

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 06.01.2018 um 11:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt zu Epiphanie 2018 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„als sie den Stern sahen, wurden sie von großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm“ (Mt 2,11). Die Weisen aus dem Morgenland sind die ersten einer langen Prozession von Menschen, die nach dem Stern Gottes in ihrem Leben Ausschau gehalten und den Gott gesucht haben, der uns Menschen nahe ist und uns den Weg zeigt. Heute gehen sie in die Knie vor dem Kind in der Krippe, den die Engel Gottes als den Messias und Retter verkündet haben. Sie werfen sich nieder und huldigen ihm. Sie geben zu erkennen, wer sie sind und wer er ist, dass sie Menschen und er der Christus ist, der Sohn Gottes. Sie vertrauen sich ihm an. Sie überlassen sich ihm. Es ist eine Sternstunde der Anbetung.

An Zufälle glauben Christen nicht. Wohl an Fügung! Deshalb ist es auch kein Zufall, dass die ganze Weihnachtsgeschichte, wie sie uns der Evangelist Matthäus erzählt, auf diese Anbetung des Kindes durch die Magier hinausläuft – genauso wie das ganze Matthäusevangelium auf die Anbetung Jesu Christi nach dessen Auferstehung von den Toten zielt. Denn da gehen die Jünger vor dem Auferstandenen ebenso in die Knie wie die Magier vor dem Kind in der Krippe. Mit ihren Geschenken, mit dem Gold, dem Weihrauch und der Myrrhe zeigen sie, dass sie selbst es sind, die sich mit Leib und Seele an das Kind in der Krippe verschenken, die sich ihm hingeben und sich ihm darbringen wollen.

Es sind Geschenke, mit denen sie sich verabschieden und lösen möchten von ihrem bisherigen Leben, von ihrem reichen Leben, das sie jetzt so nicht mehr nötig haben, weil sie einen ganz anderen und viel kostbareren Reichtum gefunden haben. In Bethlehem finden die Sterndeuter den Sinn ihres Lebens, indem sie das Kind, den neugeborenen Heiland der Welt, Gottes Sohn von Ewigkeit her, anbeten. Damit machen sie den Ernstfall von Weihnachten auch für uns deutlich. Die Weisen aus dem Morgenland haben nach den Sternen ausgeschaut und in Christus die göttliche Sonne gefunden. Das will nicht nur mit den Magiern geschehen, dass sie Christus als die Sonne ihres Lebens entdecken. Das will auch mit uns gesche-

hen. Deshalb braucht es Menschen, die heute den Dienst der Sterndeuter fortsetzen, die die Zeichen der Zeit erkennen und sie für alle sichtbar machen. Es braucht uns! Einen jeden von uns! Es braucht Berufungen für diesen Dienst der Sterndeuter, um heute Menschen zu Christus zu führen. Solche Berufungen gilt es zu entdecken. Es gilt sie zu fördern, sie zu stärken. Und das großartige ist: Es gibt sie!

In einem jeden von uns ist eine solche Berufung grundgelegt. Es ist unser aller Berufung zum Christsein, unsere Berufung zur Nachfolge Jesu, zur Jüngerschaft. Am Tag unserer Taufe ist sie uns gewissenmaßen eingestiftet worden. Seit unserem Tauftag befinden wir uns alle auf diesem Weg der Nachfolge Jesu. Und was ist unsere Berufung und Sendung dabei? Christus heute berührbar zu machen, ist unsere Berufung und Sendung dabei! Ihm heute ein Gesicht zu geben, nicht irgendein Gesicht, sondern mein Gesicht, damit er heute durch mich wirken, lieben, hoffen, leben und so von einem jeden Menschen als die Sonne seines Lebens, als sein Heil, als sein Glück, als sein Leben erfahren werden kann. Und es braucht Berufungen zum hauptberuflichen pastoralen Dienst, als Gemeinde- und Pastoralreferenten, als Diakone und besonders als Priester.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, ich habe einen Traum. Seit dem 1. November 2013 gibt es in unserem Bistum einen besonderen Ort, wo wir jeden Tag das fortsetzen können, was mit den Hl. 3 Königen in Betlehem begonnen hat. 365 Tage lang jedes Jahr, 7 Tage die Woche lang, 24 Stunden den ganzen Tag lang: Christus anzubeten im Sakrament seiner Gegenwart. Der Ort, an dem das möglich ist, ist die Kapelle unseres Maternushauses. Und mein Traum? Das soll von dieser Stunde an der Ort in unserem Bistum sein, an dem Tag und Nacht der Herr mit der Bitte um Berufungen, besonders zum Priestertum, bestürmt werden soll. Berufungen wollen erbetet werden! Adoration for vocation! Anbetung um Berufungen! Der Herr selbst beschwört uns geradezu darum! „Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9,38), schreibt er uns ins Stammbuch. Ich lade Sie alle deshalb heute ein, nein, ich wage es sogar, Sie alle dazu aufzufordern, den Dienst der Hl. 3 Könige fortzuführen.

Christus will nicht nur am Dreikönigstag angebetet werden, sondern jeden Tag ein Leben lang. Er will sich jeden Tag mit unserem Leben, mit unseren Freuden, auch mit unseren Sorgen und Nöten konfrontieren lassen. Wäre das nicht so, dann hätte er nicht Mensch zu werden brauchen. Gott ist aber Mensch geworden in seinem Sohn Jesus Christus, weil er ein Herz für uns Menschen hat und einer von uns werden wollte. Auch für seine Kirche hat er ein Herz, weil es seine Kirche ist und er sie liebt. Deshalb weiß er auch, dass sie heute nichts notwendiger braucht als Berufungen zu einem authentisch gelebten Christsein, dem die Freude an Gott und seinem Evangelium ins Gesicht geschrieben steht. Er weiß darum, dass sie vor allem auch der Berufungen von Priestern bedarf. Haben Sie den Mut, junge Menschen, denen sie eine solche Berufung zutrauen, persönlich anzusprechen und sie zu ermutigen. Viele warten darauf. Und machen Sie es sich von heute an in der

Nachfolge der Hl. 3 Könige zu Ihrer täglichen Berufung, um Priesterberufungen zu beten, in unserer Maternushauskapelle, in Ihren Gemeinden, in Ihrem persönlichen Gebetsleben. Helfen kann uns allen dabei unsere Gebetsgemeinschaft „Rogamus“, die sich dem Gebet um Berufungen verschrieben hat und die wir mit dem heutigen Tag mit einer eigenen Stiftung zur Förderung von Berufungen verbinden. Herzlich lade ich Sie alle ein, Sie hier im Dom und Sie alle, die Sie uns jetzt am Radio zuhören oder über Internet und Fernsehen mit uns verbunden sind, sich dieser unserer Gebetsgemeinschaft anzuschließen.

Einst brachen die Sterndeuter auf, weil sie ein tiefes Sehnen in sich verspürten, das sie drängte, alles zu verlassen und sich auf den Weg zu machen. Es war als hätten sie diesen Stern schon immer erwartet, als sei diese Reise schon von Ewigkeit her in ihr Schicksal eingeschrieben gewesen und käme jetzt endlich zur Verwirklichung. Das ist das Geheimnis des Rufes, der Berufung – ein Geheimnis, welches das Leben jedes Christen angeht, welches aber bei denen noch deutlicher hervortritt, die Christus einlädt, alles zu verlassen, um ihm in engerer Verbindung nachzufolgen. Amen. (Papst Benedikt XVI., Ansprache an die Seminaristen in Köln, 19.08.2005).